

Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences
Band: 30 (1973)
Heft: 3-4

Rubrik: Berichte und Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berichte und Mitteilungen

*Eindrücke vom 9. Britischen Kongreß für Medizingeschichte
4. bis 8. September 1973 in Swansea*

«Wales and Medicine» war das Generalthema des Kongresses. Ihm waren sechs Sitzungen gewidmet, während eine siebente der Geschichte der Berufskrankheiten vorbehalten war. Es ist klar, daß bei dieser Thematik für einen «überseeischen» Gast sehr viel Neues und Unbekanntes zu hören war, denn was wissen wir, beispielsweise in der Schweiz, schon von Wales und seiner Medizin?

Ungewohnt für den Kontinentaleuropäer war schon der äußere Rahmen der Tagung. Die rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wohnten, britischer Tradition entsprechend, im University College of Swansea, dessen Glas- und Backsteinblöcke großzügig über ein weites, grünes Gelände mit freiem Blick auf das Meer verteilt sind. Auf diese Weise ist man für ein paar Tage in lockerer Gemeinschaft zusammen; man kommt in freundschaftlichen Kontakt, und man geht auch an die Vorträge: trotz gedrängtem Programm riß die an anderen Kongressen so oft feststellbare «Schwänzerei» hier nicht ein. So wird man menschlich und wissenschaftlich bereichert.

Überraschend für einen Gast Großbritanniens ist es, im Swansea University College alle Beschriftungen zweisprachig, in Walisisch und in Englisch, abgefaßt zu finden. Obwohl diese offiziell betonte Zweisprachigkeit einen Schweizer natürlich sympathisch berühren muß, war ich doch froh, daß Englisch die einzige Kongreßsprache war – und den Engländern dürfte es gleich gegangen sein. Übrigens ist Welsh nur in ausgesprochen ländlichen Gebieten die Umgangssprache, nicht aber in Swansea oder in Cardiff, der Hauptstadt des Fürstentums Wales. Trotzdem gingen die Wogen des walisischen Nationalgefühles am Kongreß oft hoch; aber es war keine Feindseligkeit dabei – viele der anwesenden Waliser leben ja in England. Es war einfach die Begeisterung für die eigene Tradition und das eigene Wesen, die immer wieder lebhaften Ausdruck fand. Soweit ich von diesem walisischen Wesen in der kurzen Zeit einen Eindruck gewinnen konnte, scheint es mir, der Waliser zeichne sich gegenüber dem Engländer (und dem Deutschschweizer!) durch mehr Temperament und Offenherzigkeit aus.

Eine kleine Auslese aus dem wissenschaftlichen Programm soll nun dem Leser einen Eindruck davon geben, wie das Thema «*Wales und die Medizin*» angepackt wurde. Es begann mit einer brillant formulierten, frei vorgetragenen Rede der sozialistischen Politikerin JENNY LEE, die die Bemühungen des Walisers *Aneurin Bevan* um die Einführung eines einheitlichen, staatlichen Gesundheitsdienstes für alle (1948) würdigte; da der verstorbene Bevan ihr Gatte war, durfte man Unparteilichkeit von ihr nicht erwarten. Ihr Plädoyer wurde glücklich ergänzt

durch eine ausgewogene historische Studie von JOHN DAVIES über die Schaffung einer Sozialversicherung für die Bedürftigen durch den walisischen Staatsmann *Lloyd George* (1911). Es waren also zwei Waliser, die im Vereinigten Königreich den Kampf für die staatliche Sozialversicherung und die verstaatlichte Medizin ausfochten. Das dürfte damit zusammenhängen, daß sie in den Grubengebieten ihrer Heimat die soziale Not besonders eindrücklich kennengelernt hatten.

Häufiger als von walisischen Politikern war aber doch von walisischen Ärzten die Rede, vom mittelalterlichen Laienpraktiker und seinem zum eigenen Gebrauch zusammengestellten Doktorbuch bis zur wissenschaftlich-klinischen Koryphäe in der Person des Kardiologen *Thomas Lewis* (1882–1945), der, nach ARTHUR HOLLMANS Schilderung, um sich herum eine Atmosphäre respektvoller Furcht zu schaffen wußte, als wäre er ein deutscher Geheimrat. K. BRYN THOMAS, der den Kongreß mit wenig Worten sicher leitete, ging denjenigen walisischen Ärzten nach, die zum Aufbau der amerikanischen Medizin beigetragen haben; da sie so häufig *Jones* hießen, ist die Identifizierung nicht einfach. Ferner lernte man walisische Ärzte als Bergwerksärzte, als Vorkämpfer für die angestammte Sprache (im Referat von D. GERAINT JAMES über *Isambard Owen*) und schließlich als Dichter (G. C. DAVIES über *Henry Vaughan*, 1622–1695) kennen.

In den Bereich nicht der Dichtung, sondern des Erdichteten gehört die «gelbe Pest», die im 6. Jahrhundert in Wales wie im übrigen Europa gewütet haben soll; es handelt sich dabei, wie JOHN CULE (der Dozent für Geschichte der Medizin an der Medizinschule von Cardiff) nachwies, zur Hauptsache um eine Erfindung des Waliser Historikers *Iolo Morganwl*, der im letzten Jahrhundert mit seiner ungezügelten, morphinbeflügelten Phantasie die Geschichte seiner Heimat schrieb und ausschmückte.

Reizvoll war G. PENRHYN JONES' Überblick über medizinische Befunde bei Dichtern aus Wales vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert. Für die ältere Zeit stellte er fest – und das dürfte auch andernorts gelten –, daß Krankheiten nicht identifizierbar sind, solange der Dichter einfach die gängigen Begriffe und Vorstellungen seiner Epoche übernimmt, daß sich aber klinisch klare Bilder ergeben können, sobald er schildert, was er an sich selbst erlebt oder an seinen Angehörigen gesehen hat. Souverän stellte schließlich ROBERT GITTINGS zwei Studienkollegen des frühen 19. Jahrhunderts nebeneinander: den Waliser Arzt *Edward Osler* (den Onkel des berühmten *William*) und den englischen Dichter *John Keats* – beide haben an Guy's Hospital in London Medizin studiert.

Die Sitzung über die Geschichte der *Berufskrankheiten* fand in dem riesigen, modernen Spitalgebäude der Welsh National School of Medicine in Cardiff statt. Die Referenten verstanden es, die Zusammengehörigkeit von Geschichte und aktueller Medizin besonders deutlich zu machen. Zur Sprache kamen die Hautkrankheiten der Grubenarbeiter (G. HODGSON), die Nickel-Schäden (J. GWYNNE MORGAN), die Brucellose (EIRIAN WILLIAMS). Meisterhaft legte E. POSNER die

sonst so wenig bekannte Geschichte der Pneumonokoniosen dar, die er bis in ihre Anfänge überblickt.

Dr. K. BRYN THOMAS als Präsident, Dr. D. GERAINT JAMES als Sekretär und vor allem Dr. JOHN CULE und seine Frau, die nicht nur aus Wales stammen, sondern auch dort leben, haben mit großer Umsicht und viel Arbeit ihren Kongreß aufs beste vorbereitet. Sie fanden dabei auf den verschiedensten Seiten bereitwillige, ja begeisterte Hilfe: bei Universitätsbehörden, Hauswarten und Küchenpersonal, bei volkstümlichen Sängern, Harfenistinnen und Laienschauspielern, beim Welsh Folk Museum in Cardiff, beim Wellcome Institute in London und – auf eine besonders exquisite Weise – bei der Welsh National Library in Aberystwyth. Die von den dortigen Bibliothekaren arrangierte Ausstellung von Handschriften und Büchern trug viel dazu bei, das Gehörte zu illustrieren und zu vertiefen.

Wir können zuversichtlich sein, daß der Kongreß nicht nur bei den einzelnen Teilnehmern, sondern auch im Lande Wales nachwirken wird. Eine *History of Medicine Society of Wales* (Präsident: Dr. JOHN CULE) ist vor kurzem gegründet worden; daß es ihr an Möglichkeiten fruchtbarer Aktivität nicht fehlt, hat der Kongreß von Swansea glänzend bewiesen.

Huldrych M. Koelbing, Zürich

Redaktionswechsel

Als der Begründer des *Gesnerus*, der Zürcher Zoologe JEAN STROHL, im Jahre 1942 überraschend starb, übernahm HANS FISCHER die Leitung der erst im Entstehen begriffenen Zeitschrift. Alle dreißig Jahrgänge hat er seither herausgegeben – dreißig Jahrgänge, die dokumentierten und dokumentieren, daß es eine aktive schweizerische Medizingeschichte und Wissenschaftsgeschichte gibt. Ihre Früchte sind im ganzen vielleicht nicht so brillant wie manches, was in den Nachbarländern erscheint; ihr Bemühen ist vor allem auf die Erfassung der historischen Wirklichkeit gerichtet und nicht so sehr auf die Enthüllung philosophischer Zusammenhänge; doch mit dieser Linie hat sich *Gesnerus* seinen bescheidenen, aber festen Platz unter den wissenschaftsgeschichtlichen Zeitschriften der Welt erworben. Die letzten Jahrgänge zeigen, daß auch ausländische Kollegen ihn nicht ungern zur Präsentation ihrer Arbeitsergebnisse benutzen.

Ich schrieb: *Gesnerus* hat sich einen Platz erworben. Das trifft den Kern der Sache nicht: HANS FISCHER hat seinem *Gesnerus* diesen Platz erworben – durch seine geduldige Redaktionsarbeit, durch sein überlegenes Verständnis für Medizin und Naturwissenschaft in ihrer gegenwärtigen wie in ihrer historischen Erscheinung, durch sein feines Gefühl für Qualität, schließlich durch seine weise Güte im Umgang mit dem launenhaften Völklein der Autoren. Er wußte anzuregen und zu verbessern; er mußte auch kritisieren und ablehnen; aber immer zeigte

er seine Sympathie für denjenigen, der sich ehrlich bemühte. Nun legt er, mit 81 Jahren, die anspruchsvolle Aufgabe, *Gesnerus* zu betreuen und auf der Höhe zu halten, in jüngere Hände. Wir danken ihm herzlich dafür, daß er unsere Zeitschrift in der angedeuteten Art und Weise unermüdlich redigiert hat; *Gesnerus* ist zu einem Teil seines Lebenswerkes geworden.

Und wiederum hatten wir Glück: ohne daß wir lange hätten suchen und bitten müssen, hat sich HANS H. WALSER bereit erklärt, die Redaktion vom 31. Jahrgang (1974) an zu übernehmen. Dr. med. Hans H. Walser, geboren 1920, Spezialarzt für Psychiatrie FMH, ist seit 1968 an der Universität Zürich als Privatdozent für Geschichte der Medizin habilitiert. Den Lesern des *Gesnerus* ist er durch seine vorwiegend psychiatriehistorischen Aufsätze und seine Buchbesprechungen bekannt; zu der Reihe der «Veröffentlichungen der SGGMN» hat er bereits zwei Monographien beigesteuert. Wir wissen ihm Dank dafür, daß er sich neben seiner Praxis und seiner Dozentur nun auch um *Gesnerus* annehmen wird.

Manuskripte, Rezensionsexemplare von Neuerscheinungen und alle *Gesnerus* betreffenden Anfragen sind inskünftig an die folgende Adresse zu richten:

Herrn PD Dr. med. Hans H. Walser
Medizinhistorisches Institut der Universität Zürich
Rämistraße 71, 8006 Zürich

H. M. Koelbing
Sekretär der SGGMN

Abschiedsworte des scheidenden Redaktors

Dieses Heft bildet den Abschluß meiner redaktionellen Tätigkeit am *Gesnerus*, so wie ich sie ohne Unterbruch während dreißig Jahren durchführen konnte. Das wäre ohne die tatkräftige Unterstützung meiner Weggefährten nicht möglich gewesen, und ihnen gehört der herzlichste Dank. Ohne die Übernahme zahlreicher Buchbesprechungen durch hilfsbereite Kollegen wäre es auch nicht möglich geworden, dem *Gesnerus* als Rezensionsblatt einen angesehenen Namen zu gewinnen.

Aber nun ein Wort an den Verleger. Der Verlag *Sauerländer* in Aarau, insbesondere die wohlwollende Förderung meiner Intentionen durch Herrn HANS R. SAUERLÄNDER, hat mich in die Lage versetzt, den Ausbau der Vierteljahresschrift allmählich in die Wege zu leiten. Allen an diesem Ausbau und an der präzisen Herstellung der Zeitschrift Beteiligten sage ich allerherzlichsten Dank. Ein besonderer Dank gebührt Herrn STEINMANN für seine große Mühe, die das Erscheinen des Blattes in manchmal sehr schwierigen Zeiten immer wieder ermöglicht hat.

Prof. Dr. Hans Fischer

Die Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften hat anlässlich ihrer Jahresversammlung am 19. Oktober 1973 den

Henry-E.-Sigerist-Preis 1973

an Mme CLEOPATRA MONTANDON in Genf verliehen. Die Jury, bestehend aus den Herren Professor C. Haffter (Vorsitzender), Dr. A. Gubser und Felix Bloch, hatte sieben eingereichte Arbeiten zu beurteilen. Sie entschied sich für die Zuerteilung des Preises an Frau Dr. CLEOPATRA MONTANDON in Genf für ihre Arbeit über *die Entwicklung der Naturwissenschaften in Genf im 18. und 19. Jahrhundert*, dank der sie in New York an der Columbia University zum Ph.D. promoviert wurde. Gegenstand dieser Doktorarbeit ist die unerhörte Entfaltung der naturwissenschaftlichen Forschung in Genf während jener zwei Jahrhunderte. Man kommt auf eine Zahl von 140 bedeutenden Genfer Gelehrten, die zwischen 1690 und 1845 geboren wurden. Frau Dr. Montandon bearbeitete dieses Thema nicht als Medizinerin oder Naturwissenschaftlerin, sondern als *Soziologin*. Es handelt sich auch um ein ausgesprochen soziologisches Phänomen, denn die Pflege der Naturwissenschaften in Genf war fast ausschließlich Sache einer wohlhabenden Oberschicht der Bevölkerung, einer Anzahl miteinander verwandter und verschwägerter Familien, die im Sinne eines Patriziats auch die politische Führung der Stadt innehatte. Frau Dr. Montandon bringt minutiöse Detailstudien der Lebensläufe und der verwandtschaftlichen Beziehungen, aber auch eine überlegene Darstellung der Verflechtung der allgemeinen Geschichte Genfs mit der Entwicklung der Naturwissenschaften. So ist ihr eine begeisternde Darstellung einer glanzvollen Epoche gelungen.

Die Arbeit ist in englischer Sprache geschrieben und soll in den Vereinigten Staaten publiziert werden. Wir hoffen jedoch, es werde der jungen Wissenschaftlerin möglich sein, auch eine französische Fassung dieser für die schweizerische Wissenschaftsgeschichte so wesentlichen Arbeit herauszubringen.

Professor Rothsuh Ehrenmitglied der SGGMN

Die Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften hat Herrn Prof. Dr. med. KARL E. ROTSCHUH in Münster (Westfalen) zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Rothsuh ist namentlich durch seine *Geschichte der Physiologie* (1953) bekannt, die er soeben in einer neu überarbeiteten englischen Fassung herausgebracht hat.

Vergabung

Das Medizinhistorische Institut der Universität Zürich erhielt von den Erben des 1972 verstorbenen Nervenarztes CHARLES O. FIERTZ den Betrag von 4300 Franken zur Anschaffung von Büchern über amerikanische und britische Medizin

und ihre Geschichte. Charles O. Fiertz stammte aus Zürich und erwarb hier 1925 den Dokortitel. Er verheiratete sich mit einer amerikanischen Ärztin, die ebenfalls in Zürich ihre Ausbildung vervollkommnete, und ließ sich in der Folge in New York nieder. Mit seiner Vaterstadt und ihrer Universität fühlte er sich jedoch, wie die hochherzige Vergabung zeigt, bis zu seinem Tod verbunden.

Jahresversammlung 1974 der SGGMN – Réunion 1974 de la SSHMSN

Die nächste Jahresversammlung der SGGMN findet am 11. bis 13. Oktober 1974 in Neuchâtel statt, und zwar in Form eines Symposions über

Le rôle de la Suisse Romande dans l'histoire de la médecine et des sciences naturelles.

Mitglieder und Gäste, die sich mit kurzen Vorträgen daran beteiligen wollen, sind gebeten, ihre Anmeldung bis 28. Februar 1974 an den Sekretär zu richten.

Adressen der Verfasser / Adresses des auteurs

Prof. Dr. med. Erwin H. Ackerknecht, Ottikerstraße 48, 8006 Zürich

Prof. Dr. Hanno Beck, Dürenstraße 28, D-53 Bonn-Godesberg

Felix Hasler, Petersgraben 23, 4051 Basel

Dr. med. Hildburg Kindt, Psychiatrische und Nervenklinik der Universität, Hauptstraße 5,
D-78 Freiburg im Breisgau

Prof. Dr. med. Stefan Kubik, Anatomisches Institut der Universität, Gloriastraße 19,
8006 Zürich

Dr. phil. Marie-Louise Portmann, Bannwartweg 26, 4000 Basel

Paul Röthlisberger, Thunstraße 44, 3005 Bern

Prof. Dr. med. Eduard Seidler, Institut für Geschichte der Medizin der Universität, Stefan-
Meierstraße 26, D-78 Freiburg im Breisgau

Med. pract. Rudolf Steiner, Medizinhistorisches Institut der Universität, Rämistraße 71,
Zürich

Dr. Hartmut Walravens, Ostasiatisches Seminar, Albert-Magnus-Platz, D-5 Köln

PD Dr. med. Hans H. Walser, Zeltweg 7, 8032 Zürich

Redaktionsschluß für die nächste Nummer –

Délai de rédaction pour le prochain numéro:

28. Februar 1974